



Rebecca Hossack verbindet Fachwissen mit Energie und unbändigem Enthusiasmus. In ihrer Londoner Galerie zeigt sie auch zeitgenössische westliche Kunst. Steht eine Ausstellung mit Aboriginal Art an, nimmt sie auch durchreisende Buschmänner bei sich zu Hause auf. An der Wand ihres Schlafzimmers: „Koorra Koorra“ (1993) von Queenie McKenzie. Queenie lebte in der Warmun-Siedlung in den Northern Territories, die viele namhafte Künstler hervorbrachte. Rechts: Eine „Yawk Yawk“, Meerjungfrau, aus Mulgaholz geschnitzt von Owen Yalandja.



TRAUM-HAUS

Rebecca Hossack gehörte zu den Ersten, die die Kultur der australischen Ureinwohner entdeckten. Aborigine-Kunst nach Europa zu holen und auszustellen, war kein kolonialer Übergriff, sondern soziale Aufwertung, ja: Wiedergutmachung. Viele der Künstler aus dem Outback wurden Hossacks Freunde. Heute ist ihr Haus im Londoner Stadtteil Fitzrovia eine einzige Präsentation grandioser Malerei – ein Interieur der Freundschaft

FOTOS: JAMES MERRELL PRODUKTION UND TEXT: MARIE BOYD

„ALLE BILDER STAMMEN
VON MENSCHEN,
DIE ICH LIEBGEWONNEN
HABE. VIELLEICHT
KOMMT DAHER DIESES
BESONDERE FLAIR.“

REBECCA HOSSACK





GROSSES BILD: Im sonnigen Salon im obersten Stockwerk findet man Fantastisches aus aller Welt: afrikanisches Kunsthandwerk, iranische Teppiche, äthiopische Skulpturen, südafrikanische Stoffe, australische Busch Waffen. Die Wand dominiert ein Bild von Mathias Kauage aus Papua-Neuguinea. **OBEN LINKS:** Eine mythische Figur aus geflochtenem Pandanus, einer Schilfart, mit Federputz. Daneben eine Lampe von Verner Panton. **OBEN RECHTS:** Ein Gemälde von Jarinyanu David Downs (1925–1997) aus der Siedlung Fitzroy Crossing. Punkte und Linien sind typisch für die Malerei.

„Koorra Koorra“ nannte Queenie McKenzie eines ihrer Bilder, das die rotbraunen Bergmassive ihrer Heimat darstellt. Queenie, 1930 geboren, stammt aus der Kimberley Region im Nordwesten Australiens. Mit weiß gepunkteten Linien und Kreisen vor ockerfarbenem Hintergrund erzählte sie die Geschichte dieser wilden, fast unerschlossenen Landschaft: Der australische Regenvogel „Koorra Koorra“ trug während der Dreamtime, der geheimnisvollen Urepoche der Aborigines, Steine in seinem Schnabel heran und bedeckte damit die größten Hügel.

Bis heute lebt der Vogel in den Kimberleys. „Koorra Koorra“ jedoch hängt inzwischen im Schlafzimmer der Londoner Galeristin Rebecca Hossack. „Queenie hat vierzig Jahre lang als Köchin auf einer Rinderfarm gearbeitet, bevor sie zu malen anfang“, erzählt sie. „1998 ist sie gestorben. Ich habe sie noch persönlich gekannt.“ Das vierstöckige Privathaus im Stadtteil Fitzrovia, das Rebecca Hossack mit ihrem Mann, dem Schriftsteller Matthew Sturgis, bewohnt, ist bis unter das Dach gefüllt mit den Werken von Künstlern, die die Galeristin auf vielen Reisen in das Outback kennenlernte. „Alles in diesem Haus

stammt von Menschen, die wir kennen und liebgewonnen haben“, sagt sie, „jedes Bild, jede Skulptur, jeder Teller.“ Rebecca Hossack, 1956 in Melbourne geboren und in den neunziger Jahren der erste Kulturattaché Australiens in Großbritannien, hat eine Plattform für Künstler geschaffen, die sonst unbemerkt geblieben wären. Das derzeit große Interesse an Originalgemälden aus dem australischen Outback ist in hohem Maße ihr zu verdanken. „Als ich 1988 meine Galerie eröffnete, hat sich niemand für diese Kunst interessiert“, erinnert sie sich. „Der erste Lichtblick war die Schauspielerin Julie Christie, die ein paar Monate später ein Bild kaufte. Danach ging es bergauf.“

Inzwischen ist die Kunst der Aborigines zum erfolgreichsten Kultur-Exportartikel Australiens geworden. Natürlich ist diese Kunst so alt, wie es Menschen auf dem australischen Kontinent gibt. Vor 40 000 Jahren fand sie ihren Ausdruck in Form von Höhlen- und Felsmalereien und vergänglichen Sandgemälden. „Die Aborigines kennen keine Schrift“, erklärt Rebecca Hossack. „Ihre Malerei dient ihnen als Wissensvermittlung und Geschichtsschreibung. Sie produzieren Bildergeschichten, die von ►



OBEN LINKS: Die drei kleinen Gemälde auf Pappe entstanden in den frühen siebziger Jahren in Papunyatula, im Outback westlich von Alice Springs. Im Schlafzimmer an der Wand: eine Skulptur aus Federn von dem Londoner Künstler Simon Costin. **RECHTS:** „Rainbow Serpent“, ein Bild von Long Tom Tjapanangka, das eine Wüstenschlange zeigt. **GROSSES BILD RECHTS:** Im Salon im Souterrain von Rebecca Hossacks Haus hängt eine Reihe von Gemälden auf Pappe. Sie stammen aus verschiedenen Siedlungen im Norden Australiens in Arnhem Land.

Traditionen, Landschaften, Nahrung, Moral, Familienanekdoten, dem Zusammenleben oder Mythologie handeln. Alles wird in ihren Bildern festgehalten.“

Eine neue Ära begann in den siebziger Jahren, als ein junger Lehrer aus Sydney namens Geoffrey Bardon einige der Stammesältesten in den Northern Territories ermutigte, die traditionelle Bildsprache in Acryl umzusetzen, zuerst auf Pappe, dann auf Leinwand. Die neue Malbewegung verbreitete sich wie ein Lauffeuer von Siedlung zu Siedlung. Die ersten bemalten Pappbilder wurden im General Store von Alice Springs für ein paar Dollar verkauft. Mitte der achtziger Jahre hatten alle großen Kunstmuseen Australiens Werke von Aborigines in umfangreichen Sammlungen zusammengetragen. Kunstliebhaber und Sammler aus aller Welt wurden aufmerksam. Die Preise stiegen rapide. „Berühmte Maler wie der inzwischen verstorbene Rover Thomas, der Australien 1990 bei der Biennale in Venedig vertrat, verkaufen sich heute für fast 800 000 australische Dollar“, berichtet Rebecca Hossack. „1972 kostete ein Clifford Possum 100 Dollar, vor ein paar Monaten wurde er bei Sotheby’s für über 400 000

Dollar verkauft. Innerhalb von drei Jahrzehnten sind die Preise um 1000 Prozent gestiegen.“ Clifford Possum ist der Künstler, den Rebecca Hossack 1990 auf einer Gartenparty im Buckingham Palace der Queen vorstellte. Zwischen den Herren im Zylinder und Damen in bunten Cocktailkleidern wirkte der Ureinwohner aus dem Outback besonders wild und ungezähmt. Doch Ihre Majestät war fasziniert, nicht zuletzt wegen der Malpinsel, die Clifford sich durch das Hutband gesteckt hatte.

Wo die Queen den Weg zeigt, folgen Prominente wie Kylie Minogue und Elle McPherson, die stolz auf ihre australische Nationalität sind und mit Enthusiasmus Bilder der Aborigines kaufen. „Man könnte sagen, diese Kunst ist hip geworden“, bemerkt Rebecca Hossack trocken. „Eigentlich kein Wunder. Die erdigen Farben, die schlichte geometrische Komposition, alles passt perfekt zur modernen Designästhetik und zum 21. Jahrhundert.“ Gibt es auch eine Kehrseite dieser Erfolgsstory? „Klar“, antwortet Rebecca Hossack. „Die bemalten Boomerangs, die Touristen so lieben, werden in Taiwan hergestellt. Doch aus dem Outback kommt immer noch wunderbare Kunst.“

ADRESSE SEITE 140



„DIE PREISE FÜR BILDER
DER ABORIGINES SIND
UM TAUSEND PROZENT
GESTIEGEN. KEIN WUNDER,
DENN IHRE MALEREI
PASST PERFEKT ZU UNS.“

REBECCA HOSSACK